Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Briefe von und an C. Ph. Kayser (Sammelautograph) - Kayser 280

Kayser, Karl Philipp

1791-1824

urn:nbn:de:bsz:31-75476

Visual Library

Kayser
280

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Rastatt 280

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

GR. BAD. HOF- U. LANDES-BIBLIOTHEK

Lieber, theurer Freund!

Grade gestern da der Brief an unsern H. Heubach fort sollte, kam Ihr werthes vom 1ten Nov. auf welches da ich mich zu einer Reise nach Straßburg anschicke und allerlei noch zu besorgen habe, ich nur kurz antworten kann. – Die gütige Aufnahme der Herren Prof. von Göttingen freuet mich für Sie ungemein. Wenn das alles so nach Ihren Wünschen gehet, so werden Sie schwer von Göttingen können weggebracht werden. Vergessen Sie nur die so eötige Leibesbewegungen nicht, so sind Ihre Collegien nicht zu viel. Logik, wenn Sie solche gleich jetzt reiner u. ausführlicher hören, kann Ihnen wenig Mühe machen – eben so wenig Plutarch. de placitis, etc. u. letzterer zeigt Ihnen doch die kritischen Grundsätze in der Anwendung u. weihet Sie in die Histor. philos. der Alten ein. Reformationsgeschichte ist, so wichtig sie auch ist, doch nicht mit vielen Arbeit verknüpft. Ihre Wahl gefällt mir sehr!

Wir hier im Elsaße leben grade um nichts freier, als sonst, nichts fester in unsrer Lage noch so ungewiß in allen Erwartungen der Zukunft. bis d. 18. huj. ist in Straßburg große deliberation wegen der neuen Organisation der Geistlichen im ganzen Elsaß. Die Straßburger wollen alle bisherige Consist. mit Hilfe der Nat. vers. abschaffen u. neue an ihrer Statt nur auf einige Zeit dauernde wählen. Es gehen daher morgen etwa 8. hanauische Pfarrer Deputirte dorthin um zu protestiren! Ich will auch dahin, um wenigstens einen Tag bei diesen Berathschlagungen zugegen zu seyn. Unseres Gymnasii Schicksal ist also

solange die Fürsten mit der NB. uneinig sind, noch unentschieden. Übrigens geht alles an demselben seinen alten Gang. An Hrn. Gesse haben wir, wie ich glaube, eine ganz gute Acquisition gemacht. Der Jenenser Bast ist noch nicht hier u. was mit diesem Professor in herbis werden möchte, ist noch unentschieden.

An meiner Pfälzischen Geschichte habe ich seitdem ich der Hoffmeister frei bin, recht fleißig gearbeitet und wenns möglich, sofort zu arbeiten werde ich bis Michaelis damit fertig. daß die hoffm. fort sind wird Sie nicht gewundert hab. Aber was sagen Sie, daß ich vom Hrn. KK. einen Conto von 500 ℔ aller Mühe ungeachtet noch bisher nicht bezahlt bekommen habe? das ist denn doch gedacht u. gehandelt, wie nicht selten Kirchenräthe in jener Gegend handeln.

Aber diese Worte erinnern mich grade dran, daß es gut wäre, wenn ich noch heute ein Monitorium nach Schwetzing sendete. Drum à dieu, lieber Fr. Verzeihen Sie meine Schreiberei, welche nur vel quasi eine Antwort vorstellen soll. In Zukunft besser u. mehr! Viele Empf. von meiner Frau.

Ihr

B. d. 17. Jänner 91.

ergebner Freund
Heyer.

Buchsw. d. 19. Jän. 91.

Mein theuerster Herr!

Was werden Sie von der Langsamkeit meiner Antwort denken, ehe Sie hier lesen, daß ich Ihren Brief vom 1. Nov. gerade letzteren Sonnabend erhielt! Auf allen Fall bin ich überzeugt, daß Sie an der Redlichkeit meiner Gesinnungen gegen Sie nicht zweifeln. Immer werde ich Ihren Fleiß, Ihre Liebe zu den Alten, die Bravheit Ihres Charakters schätzen, u. hoffe daher, Sie werden auch mich lieb behalten.

Mich freuts, daß Sie Sich in Gött. gefallen. Doch davon habe ich nicht gezweifelt. Sie

werden die ~~Sie~~ jezt mehr ~~der~~ litterari-
schen Indigestion, als Mangel zu fürch-
ten haben, u. also immer auf Ihre Verdau-
ung aufmerksam seyn.

Unterdessen Sie die Männer, die sich meiner
erinnerten, der unterbrochenen Entschuldigung.
ich hoffe doch noch, einst eine kleine Ex-
kursion nach Gött. zu machen.

der hiesige Hofsattler, des Rth. Petz,
ist izt Kirchenrichter, u. der Stadtschultheiß
Burg noch immer Maire, mithin der
Landgraf der erste Bauer hier.

o medici! mediam pertundite—
Schreiben Sie mir statt des politisch-gla-

tonisch-rousseau-mirabeau'schen Unsinns,
von dem ich Ihnen hier was erzählt habe, recht
viel schönes Litterarische. – Ist Gl. Prof.
Tychsen den Cl. Kal. so langsam bearbei-
tet, damit bin ich nicht zufrieden. – denken
Sie, ich war letzthin so glücklich, die edit.
princ. Aldin. die's auch zugleich dem Ko-
luth u. Tryphiodor ist, zu erhalten. Das
war eine Freude, die nur wir Kritiker
empfinden!

Leben Sie recht, u. erinnern Sie Sich oft

Ihres
Freundes
Seybold.

Rovg

19. Jan 91.

Seyb. 1.

Herrn Kayser.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Eva Amalia. 1797

May. 9

Du willst, mein liebes Schwesterlein,
wie ich aus deinem Briefchen an unser
Kleines sehe, geschrieben haben. Aber
du scheinst dabey gar nicht bedacht zu
haben, daß es so leicht nicht sey, Euch
zu schreiben, als du dir es wohl vor-
stellest. An Stoff gebricht es mir. Soll
ich dir das Nähmliche sagen, was in
dem Briefe an unsere Aeltern steht?
Das hieße, nicht haushältrisch mit der
Zeit verfahren. Um die liebe Mode
des hiesigen schönen Geschlechts bekümmere
ich mich so wenig, daß Niemand leicht
ungeschickter seyn kann, als ich, davon
Nachricht zu sammeln und mitzutheilen.
Geschichtchen, ärgerliche und nicht ärger-
liche, mögen andere herumtragen; ich
mag mich damit nicht befassen. Nun
möchte ich wissen, was ich schreiben soll.
Und käme mir nicht gerade ein ver-
laufener Hund, den Kretschen irgendwo
aufgelesen und zu seinem Lieblinge
erkohren hat, in den Sinn, so würden
aller Wahrscheinlichkeit nach diese Zeilen

ungeschrieben bleiben. Es ist
Ihr mit wenigen Zügen das Bi-
ses liebenswürdigen Geschöpfs anzu-
ten — ein kleiner, geplackter Hund, der
die gute Eigenschaft hat, alle Men-
schen als Freunde anzusehen und ihnen
nachzulaufen. In welchen Händen er schon
gewesen ist, wird schwerlich jemand zu
sagen im Stande seyn. Nichts desto-
weniger ist er deiner Schwester so
sehr ans Herz gewachsen, daß sie
um alles in der Welt dieses feine
Ding nicht verlieren möchte. Das
Thier ist bald Anfangs hier fortge-
laufen. Da hättest du sehen sollen,
wie nahe ihr das gieng und wie froh,
~~alle~~ war, da sie ihr liebes Schoshünd-
chen wieder hatte. Sie hätte wahrlich
geglaubt, uns nicht zu viel zugemuthet
zu haben, wenn wir nur Augen für
ihren Liebling gehabt und ihn förmlich
gehüthet hätten. Daß die Eigenschaf-
ten des Thieres es unmöglich seyn kon-
nten, die eine so unbegränzte Zunei-
gung rechtfertigten, sah man auf den
ersten Blick. Der Herr Vetter Lud-

liebenswürdige Wesen, [illegible]
deiner Schwester fast lieber,
ihr Augenpaar war, schon gestern
wieder fortgelaufen ist; und,
so der Himmel uns wohl will, wird
er ihn nie wiederkehren lassen.
Das Leben ist ~~ihrer~~ seiner Besitzer
nur noch ein halbes Leben. Gern
hätte sie dieses theure Pfand Euch
aufzubewahren gegeben, weil sie
für seine Erhaltung hier besorgt
zu seyn sehr gegründete Ursache
hatte. Sie verbirgt ihren bittern
Schmerz über den beklagenswürdi-
gen Verlust ihres Lieblings u.
deßwegen braucht Ihr euch nicht zu
wundern, wenn sie in den Briefen
an Euch nicht in die lautesten
Klagen ausbricht. Besinne du
dich nun auf Trostgründe, um das
gebeugte Herz deiner Schwester
aufzurichten.

Heidelberg am 14ten
May 1797.

Dein Bruder
P. Kayser.

An Hormuth. 26 Jun. 1800.

Ich bedauere es sehr, daß Sie mich so übel verstand hat, als ich neulich versicherte, daß ich Ihr Anerbiethen, mir Ihre Kutsche bey kleinen Reisen zu lassen nicht annehmen könne. Ich verabscheue alle Bestechung u. alle Partheylichkeit zu sehr, als daß ich irgend ein Geschenk, von welcher Art es auch sey, zulassen könnte. Sogar den bloßen Schein der Partheylichkeit u. Bestechlichkeit meide ich gern. Daher sah ich es bisher sehr ungern, daß Sie kein Porto von meinen Paketen von Mannheim nahmen. Sollten Sie darauf beharren, so sehe ich mich genöthigt, meinen Buchhändler anzuweisen, die Pakete, welche er an mich schickt, einem andern Kutscher anzuvertrauen. Ich sehe es also als einen Freundschaftsdienst an, wenn Sie, worum ich ungeheuchelt bitte, das Geschenk an Butter wieder abholen lassen. Glauben Sie nicht, daß ich es aus bösem Willen abweise, im Gegentheile erkenne ich daran Ihre Erkenntlichkeit für das, was ich auch ohne dieses zu thun schuldig bin. Ist Ihr Sohn einmahl aus meiner Klasse, u. Sie halten es dann noch für nöthig u. verdient, so werde ich, aber nur dann erst, ein Geschenk gern von Ihnen annehmen; jetzt ganz u. gar nicht.

K.

Leonhard 18 Febr. 99.

Ihr Georg geht mit Lug u. Betrug um. Diesem Unheil muß gesteuert werden, wenn Sie es wollen, daß das Übel tiefe Wurzeln schlage und das Herz des Knaben verderbe. Hier ein Paar der neuesten Beweise. Seit 3 Woch brachte er s. Übers. d. dem Lat. & zur Durchsicht gab jedes Mahl vor, er habe sie vergessen; wollte aber nur elende Arbeit meinem Urtheile entziehen. Vor 8 Tag vergaß er s. Ausarbeitung der geograph. Lection vormittags, vergaß der Erinnerung ungeachtet, sie auch nachmittags, vergaß sie erinnert d. Tag darauf, ließ sich also um 3 Kreutzer strafen. Geldstrafe kötzt es Gutes bey ihm bewirkt, da Sie ihm zuviel gab u. brachte sie erst, nach der Drohung d. Kaiserstrafe d. folgenden Nachmittag. Aber siehe da, von 14 Tag her hat der lüderliche Junge es aufgeschrieben. Betrügerey war die Ursache seines Vergessens. Ich erklärte ihm daß er, wofern er heute die Arbeit es vollendet bringt, Stund würde ins Kaiser gehetzt werden. Heute brachte er sie, ohne etwas zu sagen, aber es war es seine Arbeit, sondern eine Abschrift der Arbeit eines andern, ich meine Copie, sondern seine eigene Ausarbeitung. Er hat vergessen, betrügt, belügt er mich, wo er nur kann.

Ich weiß wohl, daß manche Ältern lieber schmeichelnde Unwahrheit, als gegründeten Tadel von ihren Kindern hören; aber ich hoffe, daß Sie es zur Zahl derer gehören mögen, welche die Fehler ihrer Kinder aus Affection & sehen wollen. Ihre Nachlässigkeit rechtfertigt übrigens noch die Ausschließung des Georgs von der Cort. Lection. Kayser.

Da der Georg meine Billete es übergibt, so erhalte Sie auf einem sicheren Wege:

an Stadtschreiber Sartorius. 28 März 1803.

Ich bin es Ihm u. mir schuldig, ~~von~~ am Ende
des kleinen Kurses von der Verwendung der
Zeit Rechenschaft abzulegen. Ihr Joseph ward
mir übergeben als einer, der zum Schulunterricht
vorbereitet werden sollte. ~~Geistes~~ Verstan-
desübung u. Erwerbung einiger Fertigkeiten
schien mir die Aufgabe zu seyn, welche er unter
meiner Leitung zu lösen habe. Ich befaßte mich
also gar ~~nicht~~ mit den Lehrgegenständen ~~worüber~~
~~unserer Schule unterrichtet~~ der Schule,
sondern suchte ihn allmählig in d. Stand zu setzen,
dem Schulunterrichte dereinst mit Nutzen bey-
zuwohnen. Ich leitete darum seine Aufmerksam-
keit auf die Dinge, welche ihn umgeben u. ~~seine~~
~~Fassungsk~~ nicht über seine Fassungskraft sind,
um daran seine Geisteskräfte zu üben. Damit aber
auch ~~seinen~~ sein äußerst vernachlässigter Ausdruck in seiner
Muttersprache
etwas zu bilden u. ihn zur Rechtschreibung anzu-
reihen, wäre ich ihm das, was wir über besprochen hatte,
u. Hause aufzeichnen. Als Verstandesübung trieb ich
auch das Kopfrechnen. Auf die Rechenkunst
war es damit nicht abgesehen, nur auf Einsicht
in die einfachen Zahlenverhältnisse, welche durch

1808. Sept.

Lange hatten wir mit Sehnsucht auf eine
Antwort von dir ~~vergebens~~ von einer Woche
zur andern vergebens geharret. Endlich kam sie, an
demselben Tage, da ich 2 Mahnungsbriefl. an dich abgeh-
lassen. Für unser langes Wart hofft, wir
durch die Nachricht Wie freut wir uns!
Wir dachten nichts anders darin zu ~~lesen~~ gewisser Ende, als
die Nachricht von der nahen Ankunft unserer
lieben Mutter. Aber kaum traut wir un-
sern Aug, so sehr hatte wir uns in unserer
Erwartung betrog. Es stand dennoch
wirklich so da: ~~gegen~~ am Ende Sept. werdet
Ihr sie sehen. Gegen Ende Septembers!
So hast du unsere Sache geführt, so für
unser Interesse gesorgt? Die schönste Tage
für dich u. deine Unbeschreibl. erlesend,
bist du so großmüthig, uns die schönen ranken
Tage des Sept. einzuräumen. Wie hast du uns
unsern ganzen Plan verrückt! Wie gedacht,
in den schönen Tag des Sommers sollte es
unsere lieb. Mutter so bey uns gefallen, daß
sie die kurze Zeit von einigen Wochen

ii) Bildung der Participien.

Plur: gern bey uns wern
Nom. portantes, weilte. Gegen Ende
Septembers werden wir nicht
Gen. mehr in H. anzutreffen seyn. Die
Ferien geh ige Tage früher, als
Dat bisher, an. Durch nichts kannst
du, um deine egoistische Anor-
Accus: nung gut mach, als wenn
du dich bemühest, unsere
Abl: spernentibus (sperno) sublatis,
(Stolle) liebe Mutter bald hier-
her zu bring. Nach Empfang
dieser Zeit mache ungesäumt
Anstalt zur Abreise. Dein Va-
thrich mag wieder kommen. Wir
möcht ihr böse werd, daß sie unser Spiel
verderb hält. Doch alle Schuld fällt
mit Recht auf des Bruders Selbstsucht,
die über sich die Geschwister u. deren
Wünsche vergessen.

An Creuzer. 16 Sept. 1809.

Lieber, theurer Freund!

Ich hätte gerechte Urs., daß Sie z. zürn, daß Sie
mich bis dato keiner Zeile werth geachtet. An
andere, so gar an Mieg, hat Sie geschrieben, an mich
an Wolf habe ich diese Vernachlässigung verschuldet:
Kann ich Ihnen auf die große Dienste leisten, der andere
auf rühmen dürfen, so ist meine Liebe, meine Achtung, mein
Freundsch. für Sie doch so groß, als sie nur irgend
jemand für Sie hegen kann; u. ist immer so groß gewesen,
auf z. der Zeit, da Sie andern Ihr Vertrauen mehr
schenkten als mir. Es hat mich immer geschmerzt u.
schmerzt mich auf jetzt, daß Sie meiner ungefälschten
Liebe also lohnen. Ich konnte zürn, aber mein Zorn
löset sich in der Freude auf, daß Sie wieder zu uns
zurück kehren. Wie froh bin ich, wie froh ist mein
Frau, wie froh sind unsere Freunde (ich meine Abegg,
Leo, Loos) daß Sie wieder kommen. Wir wünschen uns,
der Univ., dem Lande Glück, daß unser Verlust von so
kurzer Dauer gewesen. Wir fühlen schon im voraus die
Lust, die Ihre Ankunft in uns erregen wird, entwerfen
Plane, wie wir Ihre Rückkehr feyern wollen. O daß
Sie die Wonne gesehen hätten, mit der wir vor einiger
Zeit, als Leo. o gute Quelle Reizenstein Entschluß,
Sie wieder hierher zu ruf, uns mittheilte (wir waren
versammelt bey uns. Loos, ich, mein Frau u. Leo,

an Hr. St. M. Reizenstein.

26 Nov. 1809.

Hochwohlgeborner Freyherr,

Gnädiger Herr!

Als ich mir vor einem halben Jahre die Freyheit nahm, mich in einer besondern Angelegenheit an Euer Hochfreyherrl. Excellenz zutrauensvoll zu wenden, konnte ich den schmerzlichen Verlust ~~[illegible]~~ d. die Universität, durch Ihr Abtreten unseres trefflichen Curators Abgang erhielt, beklagen; nunmehro darf ich, in die gerechte Freude aller, denen das ~~[illegible]~~ Gedeihen jener Anstalt ~~zu [illegible] liegt~~ lieb ist, einstimmend, Ihnen danken, daß Sie ihn uns wieder geschenkt haben. Durch diesen Act hat aller meiner Ihre wohlthätige Nähe gefühlt und unsere Hoffnungen für die Zukunft belebt und gestärkt. Auch meine Hoffnungen knüpfen sich an Ihre Rückkehr. Eur. Excell. haben durch eine so thätige Theilnahme an meinem Schicksal meinen Glauben an Sie begründet, daß ich es wage, Ihnen, was ich hoffe u. wünsche, vorzulegen u. Ihrer gnädigen gerechten Entscheidung zu überlassen.

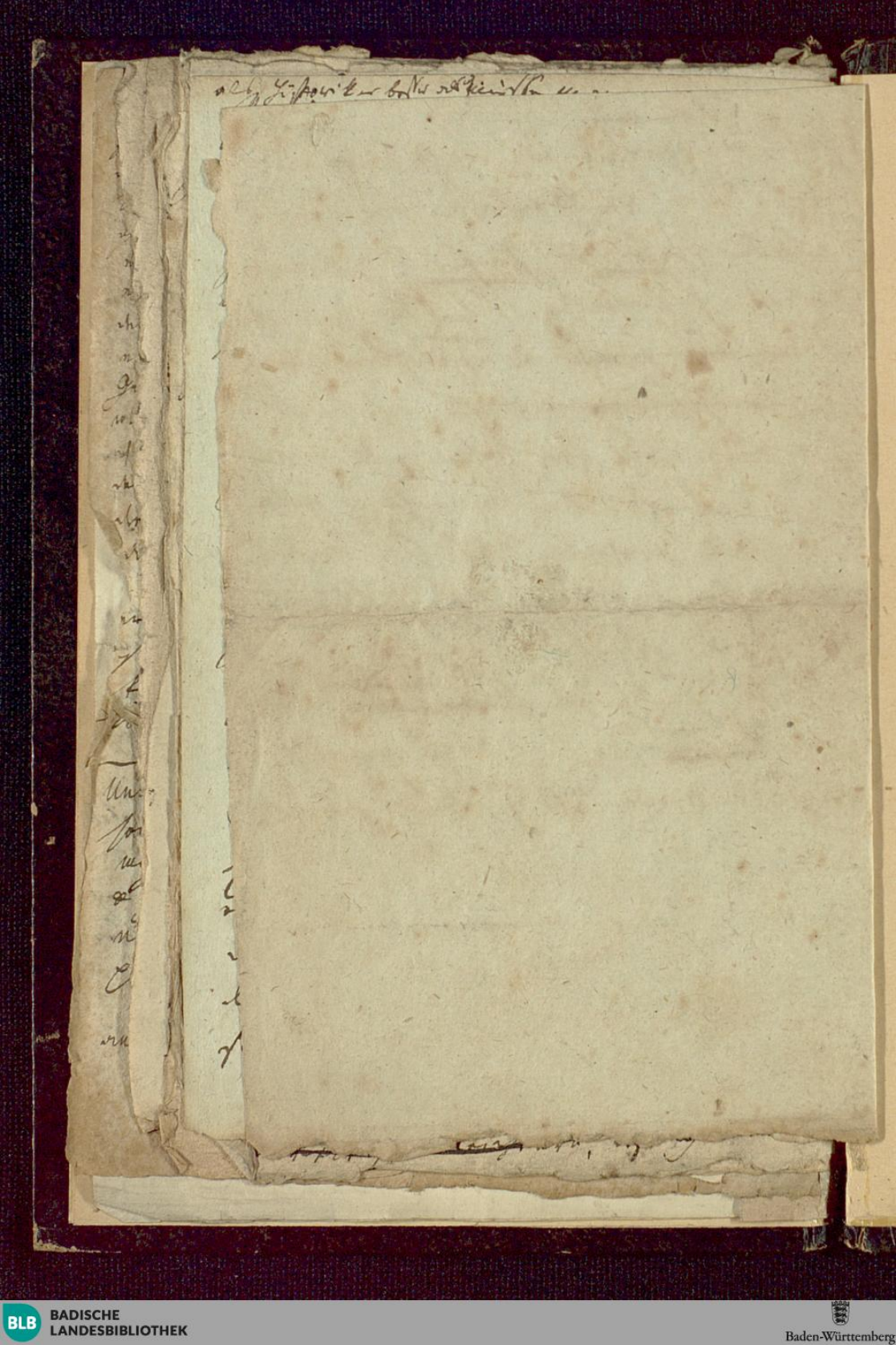
[illegible] vort- [illegible] ung u. [illegible] Arbeit

15 Jul. 1824

Hochgeehrter Herr Geheimer Hofrath!

Da Sie ~~[illegible]~~ für gut gefunden, höchstselber die berüchtigte Geschichte [illegible] gegen mich drucken zu lassen; so nehme ich mir die Freiheit denselben Weg einzuschlagen. Es ist nur daher das unbegreifliche Überraschung, als Sie sich zu diesem Schritt kommen lassen. Man [illegible] auf Wege geschwätzt hin oder weiter Nachfrage (oder ~~[illegible]~~, ~~[illegible]~~ beurtheilen [illegible] Regel: audiatur et altera pars) einen würdigen Herrn injuriiren durch die Beschuldigung, Sie habe ~~[illegible]~~ Geschichte geschrieben [illegible] hat mit Ihrem Gesicht gar nicht gesprochen, kennt Ihr Gesicht gar nicht; sie hat nur ~~[illegible]~~ [illegible] mit der alten [illegible] Rücksprache genommen. Nicht minder unbegreiflich ist es, daß Sie in Kürze sagen können, wenn man von Ihnen und Ihrer [illegible] nichts erfährt, muß man untersuchen [illegible] die [illegible] kritisch beleuchten [illegible]

[illegible marginal notes]



GR. BAD. HOF- U. LANDES-BIBLIOTHEK

D
1933